Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 15

Rubrik: Mode-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lich niedriger liegen. Bei minderwertigen Kohlen muß man die Hitze durch ein Gewölbe aus feuerfesten Steinen stauen, da sich die Verbrennungsgase, deren Temperaturen hier wesentlich niedriger liegen als bei hochwertigen Kohlen, sonst an den kalten Kesselwänden zu leicht abkühlen. Diese gleiche Maßnahme ist bei langflammigen und schwer entzündlichen Brennstoffen (Koks) nötig; bei den ersteren deshalb, damit die Heizgase an den kalten Kesselwänden nicht vorzeitig abgekühlt werden, beim Koks aus dem Grunde, daß die heiße Stichflamme die Kesselwände nicht zu stark erhitzt. Beim Koks wirkt die starke Stauhitze, die durch diese Gewölbe erzeugt wird, nicht nur begünstigend auf seine Entzündung, sondern ermöglicht sie unter Umständen überhaupt erst.

(Fortsetzung folgt.)

Mode-Berichte

Poiret.

Wir entnehmen der „N. Z. Z." folgende kleine Skizze über einen der Größten im Reiche der Mode:

Frankreichs König heißt Paul Poiret. Die französischen Untertaninnen wünschen nichts sehnlicher als sich seinem Willen zu unterwerfen. Befahl er gestern durch einen viertel Meter gefesselte Füße, ließen sich seine Sklavinnen die Füße fesseln. Verkündet er morgen dreißig Meter weite Krinolinen, verwandelt sich das ganze weibliche Frankreich in wandelnde Türme.

Die Diktatur heißt heute: 1830. Der große Dichter — Schneider hat dem engen Rock abgesagt. Noch kämpfen zwei Lager in Paris. Aber Poiret siegt. Und er benutzt dazu die Uebertreibung. Sein exzentrisch-theatralischer Geschmack, der ihn zum Theater führte, bestimmte in allen großen Premieren dieses Winters die Mode der kommenden Jahre. Es begann mit dem „Homme à la Rose" von Henry Bataille. Die enormen Paniers der brokatstrotzenden Spanierinnen, die kaum zur Tür und ins Herz des Bataille'schen Don Juans hineingingen, lancierten den weiten Rock. Auf dem Platz, den der Rock jeder dieser Frauen einnahm, konnte man beinahe ein Landhaus errichten. Nach und nach verwandelten sich die Spanierinnen in Französinnen. Die Paniers wurden zu Krinolinen und näherten sich dem zweiten Empire. Die Wespentaille, das Korsett kamen zum Vorschein. Raymond Duncan, der Bruder Isadoras, der mühsam eine ganze Gemeinde zur griechischen Tunica, Körperfreiheit, nackten Füßen mit Sandalen erzogen hatte — zum Spott und Entsetzen aller wahren Pariser — war ein für alle Mal in die Flucht geschlagen. Poiret schlug ihn mit fünfzig Meter Seide. Mit Paris erschlägt man alle unechten Griechen. Denn Poiret hat zwar wie jeder echte Franzose der Tradition enormes Stilgefühl, aber es gibt keinen Stil, den er nicht parisierte und ein wenig parfümierte. Er dichtet seine Kostüme, und das Wort: Creation, das man in Paris auf ein neues Kleid anwendet, hat zumindest bei Poiret seine Berechtigung.

In dem kleinen Schloß im Faubourg St. Honoré, ganz nahe dem Palast des Präsidenten, herrscht König Poiret. Ein wahrer Harem von Mannequins tanzt und wiegt seine Schöpfungen an den betäubten Augen vorbei. Manchmal vergreift er sich im Ton, wenn er einen Stoff, der sich für Möbel und Draperien eignet, um schmale Frauen schlingt, wenn er Innendekoration mit Frauendekoration verwechselt. Und nun hat Poiret ein eigenes Theater aufgemacht: „L'Oasis". Vor seinem Schlößchen, in einem kunstvoll angelegten Garten, wird jeden Abend en plain air gespielt und getanzt. Hier kann er seiner Phantasie vollends die Zügel schießen lassen. Er verwandelt die Frauen in magisch leuchtende Brunnen, in Wesen, die zugleich die Landschaft mit sich tragen, in Märchen. Die Kleider der Frauen sind von innen heraus beleuchtet, anstatt von außen. Unter den riesigen Röcken verbirgt sich elektrisches Licht. Unter dem 1830 guckt immer wieder 1930 hervor. Poiret kann sich nicht verleugnen. Er macht aus Arabien, Indien, Persien, aus Goya oder der Renaissance Poiret. Ein guter Zauberkönig, denn er denkt an nichts anderes als an die Schönheit der Frau. C. G.

Aus der Geschichte der Krawatte. Was für die Damen die Schleife, das ist für die Herren die Krawatte; in unzähligen Farben und Formen sieht man sie unter dem Kinn des schlichten Landmannes, wie des elegantesten Lebejünglings. Vor der Mitte des 17. Jahrhunderts war die Krawatte unbekannt. Ihre Stelle vertrat damals die Halskrause, die vorzugsweise Geistliche und Gelehrte trugen, und der mehr zur weltlichen und militärischen Tracht gehörende spitzenbesetzte Halskragen. Um die erwähnte Zeit aber trat eine vollständige Umwälzung in dieser Mode ein, und zwar — durch ein Regiment halbwilder Kroaten, das nach Paris kam, und die neue Art, sich den Hals zu zieren, mitbrachte. Die Soldaten trugen Halstücher von Tuch, Leinwand oder Baumwolle, die Offiziere dagegen von Seidenzeug, mit gestickten oder mit Perlen besetzten Enden, die flott und elegant herabfielen. Diese Knüpftücher fanden bei den französischen Modeherren so viel Anklang, daß sie nachgeahmt wurden und rasch allgemeine Verbreitung fanden. Man trug die Halszierde „à la Croate", woraus sehr bald „Krawatte" wurde.

Marktberichte

Seide.

Das „B. d. S." meldet vom Lyoner Rohseidenmarkt, daß unter dem Einfluß einer lebhafteren Tätigkeit der Seidenstoff-Fabriken die Lage auf dem Rohstoffmarkte zuversichtlich sei und Neigung zu einer Besserung zeige. Die Preise hielten sich auf ihrer Höhe; es wurden für Seiden europäischer und levantinischer Herkunft bezahlt:

Grèges	Cévennes extra 12/16	175—180 Fr.
„	Piémont et Messine extra 11/13	180—185 „
„	Piémont et Messine extra 12/16	180—185 „
„	Italie 1er ordre 12/16	170—175 „
„	Brousse 1er ordre 13/15	160—165 „
„	Brousse 1er ordre 18/22	160 „
Org.	Cévennes extra 20/22	180 „
„	Cévennes 2e ordre 22/24	170 „

Seidenwaren.

Aus Krefeld wird der „N. Z. Z." geschrieben:

Wenn auch im Kleinabsatz von Waren zu Bekleidung die Sommerausverkäufe den Reiz der Neuheit verloren haben, so hat doch der Beginn der Schulferien und damit das Einsetzen der Erholungsreisen in den letzten acht Tagen noch viele Anschaffungen des Publikums veranlaßt. Bezeichnend dafür ist gewesen, daß das Drängen um Waren aus den Kreisen der Groß- und Kleinhändler letzthin mehr zu- als abgenommen hat. Die Einseitigkeit mit der die Modeeinrichtung und nicht minder das Verlangen nach verhältnismäßig billigen Stoffen alle im Stück gefärbten Artikel begünstigen, trägt ihr gut Teil dazu bei, daß die Hersteller, vor allem aber die Ausrüster (-Färber) dem augenblicklichen Bedarf nur unvollkommen genügen können. Dazu kommt noch die steigende Richtung der Warenpreise, die in ausgesprochenem Gegensatz zum Vorjahre die Verbraucher zu Versorgungskäufen bestimmt. In gewissen Artikeln, insbesondere Kreppgeweben, sind bei den Herstellern Aufträge auf Lieferung vor Januar nicht mehr unterzubringen.

Wie lange diese Art „Hochkonjunktur", die im Grunde genommen ein Hohn auf die sonstigen Verhältnisse im Lande und die endlose Verteuerung aller Lebensbedürfnisse ist, und ihre Quelle nicht am wenigsten in dem Steigen der Devisenpreise bezw. dem Fallen des Wertes der deutschen Mark hat, dauern wird, ist nicht vorauszusehen. Sicher ist nur, daß sie eines Tages enden und dann die Medaille anfangen wird, ihre Kehrseite zu zeigen. Vielen ist die Erinnerung an den Rückschlag im Frühjahr 1920, dem ähnliche Verhältnisse vorausgegangen waren, noch zu lebhaft, als daß sie nicht zu Vergleichen Anlaß gäbe. Zu wünschen wäre zunächst, daß auf dem Rohseidenmarkte die Preise bis zum künftigen Frühjahr sich behaupteten, damit nicht den Preisen für Seidenwaren die Grundlage allzufrüh entzogen würde.

Baumwolle.

Von London wird der „N. Z. Z." letzte Woche über die Lage auf dem Baumwollmärkte gemeldet:

Der offizielle monatliche Bericht des Washington Agricultural Bureau, der die Ernteaussichten auf 64,7 (statt 69,2 vor einem Monat) ansetzt, verursachte einigen Alarm in den Märkten der Vereinigten Staaten sowohl wie in Liverpool und Deckkäufe verursachten eine mäßige Steigerung der Preise für „futures". Obwohl jedoch diese Ernteaussichten die schlechtesten sind seit einem Vierteljahrhundert, scheinen doch Befürchtungen eines effektiven Baumwollmangels in der kommenden Saison unberechtigt zu sein, und die Lancashire Spinner beharren auf ihrer Zurück-